

Zivilcourage

ist Sauerteig für die Gesellschaft. Von Thomas Wallimann, KAB-Sozialinstitut

Zivilcourage ist ein eher neuer Begriff. Bedeutung bekam er Mitte des 19. Jahrhunderts. Otto von Bismarck meinte, auf dem Schlachtfeld sind Mut und Tapferkeit gefragt, in der Öffentlichkeit aber Zivilcourage, um eine unbequeme Wahrheit zu vertreten. «Zivil» verweist dabei auf den Nicht-Militärischen Bereich des gesellschaftlichen Lebens. Ausgangspunkt für Zivilcourage ist das persönliche Empfinden, dass etwas Unrechtes, etwas Ungutes geschieht. Dies hängt damit zusammen, dass ich wahrnehme: Meine Werthaltungen werden verletzt; Menschen erfahren Unrecht oder Menschenrechte werden nicht ernst genommen. Zivilcourage ruft also den einzelnen Menschen als BürgerIn in die Verantwortung.

«Da hätt me öppis
sölle mache»

Gerechte und menschenwürdige Verhältnisse müssen immer wieder neu erkämpft und gefestigt werden. Oft wird uns ja nachträglich klar, dass nicht «man» etwas hätte tun sollen,

> Entscheidend ist, dass Menschen bestärkt werden, selber zu denken! <

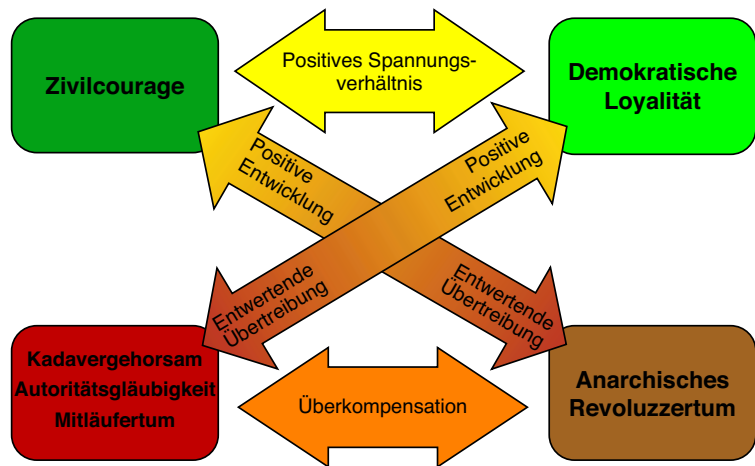
sondern *wir selber, ich persönlich* gefordert gewesen war bzw. immer noch bin. Zivilcourage heisst, dass ich mich nicht hinter etwas oder jemandem verstecke, sondern selber auftrete. Wir wissen nur zu gut: Dies ist keine Selbstverständlichkeit.



PROTEST im Stil des «Flower-Power». Die 68-er-Bewegung war geprägt vom Wunsch nach Veränderung der Welt, nach Frieden und Gerechtigkeit.

Bild: Gregor Gander-Thür, Schenkon

Gesellschaftliche Spannungsverhältnisse



TW. Gut entfalten lässt sich die Tugend Zivilcourage dann, wenn sie in einer gesunden Spannung zum positiven Ergänzungswert «Demokratische Loyalität» steht. Gleichzeitig soll sie sich abgrenzen gegen «Kadavergehorsam» sowie gegen «Anarchisches Revoluzzertum». Letztere werden in Diskussionen als «entwertende Übertreibungen» bezeichnet: Wer zivilcouragiert handelt, dem wird dann Revoluzzertum vorgeworfen; wer demokratische Loyalität praktiziert, dem wird Autoritätsgläubigkeit vorgehalten. Versucht sich hingegen nun jemand weg von der unteren Ebene auf die obere zu bewegen und die positiven Seiten zu entwickeln, dann kann eine Überkompensation passieren: Vom Mitläufertum führt dann der Weg nicht zur demokratischen Loyalität oder Zivilcourage, sondern ins Revoluzzertum.

In Anlehnung an Schulz von Thun: Miteinander Reden, Band 2, 1989.

Denn fast alle lernten seit Kindheit, dass das Lob von andern und die Anerkennung in der Gruppe uns gut tun und uns Sicherheit geben. Allein gegen den Strom schwimmen? Das ist schwierig! Gleichwohl tun es Menschen, tun wir es. Dann heisst es manchmal: «Diä het de Füedli gha!» Woher der Ausdruck kommt, konnte ich nicht herausfinden. Aber wir sagen ja im ähnlichen Sinne auch, jemand hat «Rückgrat gezeigt». Ausgehend vom Gefühl oder dem Wissen, dass etwas ungerecht ist, braucht es Mut, sich öffentlich (z.B. am Stammtisch oder bei einer Versammlung) gegen die herrschende Meinung oder eine Autorität zu äussern und damit Widerspruch oder einen Konflikt zu riskieren – meist ohne Aussicht auf Lob oder Wertschätzung.

Demokratie-Würze

Zivilcourage gehört zur Würze der Demokratie. Insbesondere hinterfragt zivilcouragiertes Handeln die gängigen Autoritäten. Der Feind der Zivilcourage sind der Kadavergehorsam, die Beamtenmentalität des schweigenden Vollstreckens von Anordnungen, oder das gleichgültige Mitläufertum. Zivilcourage kann so als eine moderne gesellschaftliche Tugend verstanden werden, die aus der

Suche nach der Mitte zwischen zwei problematischen Extremen hervorgeht. «Eingemittelt» wird Zivilcourage zwischen gleichgültiger oder angstbeladener Autoritätsgläubigkeit, anarchischem Revoluzzertum (Übereifer) und einseitiger demokratischer Loyalität (Akzeptanz von Mehrheitsentscheiden): Beachten Sie dazu die grafische Darstellung. Dahinter steckt das (ethische) Wissen, dass Menschen zwar nach dem Guten streben, jedoch nicht davor gefeit sind, Fehler zu machen. Dabei sind Menschen immer der Versuchung ausgesetzt, Werte und Ziele absolut zu setzen. Sie wollen dann alles «Null-Komma-Plötzlich» haben. Dieser Alles-oder-Nichts-Haltung steht die Zivilcourage entgegen. Sie weiss um die Beschränktheit menschlichen Verhaltens; weiss aber auch, dass Passivität, Gleichgültigkeit und Nichts-Tun gefährlich werden können. Die Entscheidung, wann und wie *mutig aufzutreten* ist, hängt von der Klugheit, der Erfahrung und von der Situation ab.

Historisch werden oft Beispiele aus Diktaturen oder der Nazi-Zeit in Deutschland angeführt (lesen Sie dazu den Beitrag ab Seite 9). Unter Lebensgefahr haben sich Menschen

> Fortsetzung Seite 8

«Ich glaube, das war okay»

An einer grösseren Sekundarschule am Bodensee blicke ich auf das vergangene Schuljahr zurück. Der Schulleiter und wir Lehrer lassen Erlebtes Revue passieren. Mehrere Schüler wurden ausgeschlossen. Nie sofort, aber wenn diese ihre letzte Chance nicht genutzt hatten, dann schnell und konsequent. Mindestens einmal war der Grund *der* gewesen, dass eine Schülerin eine andere brutal anging.

Beim Kaffeeautomaten komme ich mit einer Jugendlichen ins Gespräch. Sie ist offensichtlich nervös, hat einen suchenden Blick und spricht immer etwas zu laut. Beim Nachhaken erzählt sie folgende Geschichte: «Im Zug hierher sass ich einem Schwarzen gegenüber. Er liess sich das *20 Minuten* von mir; sonst war eigentlich nichts, was mir aufgefallen wäre. Dann kamen bei einer Zwischenstation zwei Männer in unser Abteil. Beide mit rasierten Schädeln, Springerstiefeln, Bomberjacken, trotz der 30 Grad. Ohne sich zu setzen, griffen sie direkt mein Gegenüber verbal an. Dieser versuchte anfangs,

die beiden zu ignorieren. Dann wurden die Skins aber handgreiflich. Ich hätte mir fast in die Hose gemacht!» Die Schülerin braucht offensichtlich keinen Kaffee, sondern was zur Beruhigung. Wir setzen uns gemeinsam in eines der Sitzungszimmer, wo sie weitererzählt: «Dann hat's mir gereicht. Ich stand auf, ging in den nächsten Wagen, und rief vom Handy aus die Polizei an. Tatsächlich: An der Endstation, wo wir alle aussteigen mussten, warteten die Uniformierten, sackten die beiden Schläger ein und betreuten den dunkelhäutigen Mann. – Ich weiss gar nicht, warum ich das gemacht habe, ich hab jetzt noch Angst, aber ich glaube, das war okay, oder?»

Die Schüler im Haus haben alle Pause. Keiner hat ihre Geschichte gehört. Sie alle machen sich Gedanken um Abschlussprüfungen und die damit verbundenen Feten im Anschluss. Ausserdem muss natürlich das Fussballresultat der vergangenen Nacht dazu hinhalten, einen bekannten Fan der Verlierermannschaft ein bisschen anzupöbeln. Es wird geschubst, ge-

lacht, etwas vorsichtig angefasst, manchmal auch offen umarmt.

Die Schülerin bedankt sich bei mir mit einem kurzen Kopfnicken. Sie ist offenbar froh, dass sie sich das Erlebnis von der Seele reden konnte. Jetzt ist sie immer noch nervös. Sie tänzelt dauernd rum, kann nicht stillsitzen. Dies auch, weil sie ihren Freund

noch nicht gesehen habe diesen Vormittag, der geht an dieselbe Schule. «So, und jetzt muss ich mal meinen Ragazzo suchen», sagt die Teenagerin noch, «nicht dass der mit anderen Schnecken plaudert, anstatt sich mit mir zu beschäftigen». Sagt es, und zieht gestresst, aber grinsend davon.

Chris Faschon

> Inserat

**Adventsreise
St. Wolfgang**
vom 7. bis 10. Dez. 2006
mit Alexander

St. Wolfgang ist durch viele Filme und Operetten als klassische Sommerdestination bekannt. Wir erleben St. Wolfgang in der vorweihnachtlichen Adventszeit von einer ganz besonderen Seite. Hier schimmern die Sterne in den klaren Adventsnächten heller, und der ganze Ort erstrahlt im festlichen Glanze. Kommen Sie mit uns auf eine unvergessliche Adventsreise.

Prospekte, Anmeldung:
KAB Schweiz, Ressort Freizeit und Reisen
Postfach 1663, 8031 Zürich
Tel. 044 271 00 30, Fax 044 272 30 90
Mail: verband@kab-schweiz.ch

> Fortsetzung von Seite 7

dort für Gerechtigkeit öffentlich stark gemacht. Heute leben wir unter anderen Verhältnissen und sind stolz auf unser demokratisches Erbe. Gleichwohl bleibt unsere Situation verbesserungswürdig. Zivilcourage ist auch in der heutigen schweizerischen Demokratie gefordert und nach wie vor nötig. Damit sie hier nicht zum anarchischen Revoluzzer-tum oder naiven Besserwissen wird, soll sie in Balance zur demokratischen Loyalität stehen.

Doch es ist gar nicht immer so einfach, herauszufinden, wo und wann Akzeptieren von Mehrheitsbeschlüssen – und wo ein öffentliches mutiges «Nein» gefordert ist. Dieser Entscheid setzt offene Sinne, Lernbereitschaft und eigenständiges Nachdenken voraus. Wer sich offen den vielen Abstimmungsfragen in unserer Demokratie stellt oder Initiativen unterstützt, weiss, wie herausfordernd dies ist.

«Das hätt i nid traut»

Zivilcourage ist heute aber vor allem im Alltag gefragt: Wo werden in Ihrem Empfinden, lieber Leser, liebe Leserin, Gerechtigkeitsideale verletzt? In der Ferne? Vor der Haustür? Im Supermarkt? Auf dem Schulhausplatz, am Badestrand oder in der Kirche? Und wie geht es dabei Ihrem Rückgrat? «Hend Sie Füdl!» Oder geht es Ihnen auch manchmal wie mir, wenn ich sagen muss?: «Das hätt i mi nid getraut».

Damit stellt sich die entscheidende Frage: Wie kriegt ein Mensch Zivilcourage? Untersuchungen weisen auf verschiedene Faktoren hin. So wirken Anerkennung und Unterstützung durch Eltern, später durch Vorgesetzte förderlich. Auch der Abbau von Strukturen, die Angst machen oder Machtgefälle erzeugen, hilft. Entscheidend aber ist, dass Menschen ermutigt und bestärkt werden, selber zu denken! Menschen, die lernen, sich selber ein Urteil zu bilden,

bringen die Fähigkeit mit, die Welt und auch die eigene Situation nüchtern anzuschauen, über sich selber und vor allem die eigenen Wertvorstellungen nachzudenken. Dies gelingt, wenn ich mich fragen kann: Was geschieht, wenn ich dies zulasse? Was passiert, wenn jenes einfach unkommentiert geduldet wird? Die Beantwortung solcher Fragen, allein oder in Gruppen – warum nicht innerhalb der KAB? – erlaubt, kritisch Machtverhältnisse, Autoritäten und Angstmacher zu hinterfragen. Damit wird die Voraussetzung geschaffen, dagegen Rückgrat zu zeigen – und eine Entwicklung zur Verbesserung der Situation einzuleiten.

Herausforderndes
KAB-Motto

Die KAB Schweiz hat sich «Glauben mit Zivilcourage» als Motto für die Arbeit der kommenden Jahre gegeben. Damit soll zum Ausdruck kommen, dass auch der Glaube, vor allem

seine institutionalisierte Form in der Kirche, nicht frei ist von Ungerechtigkeiten, Angst und Autoritätsproblemen. Mit der Verpflichtung zur Zivilcourage bringt die KAB zum Ausdruck, dass sie konstruktiv an der Zukunft des Glaubens und der Kirche mitwirken will – dass sie aber gerade auf Grund ihrer Geschichte eigenständig denkt und diese Tradition pflegen will. Ein erster Schritt ist getan. Helfen wir einander tatkräftig, zivilcouragiert zu handeln. Denn Zivilcourage ist ohne Mut und Bereitschaft zum Risiko nicht zu haben! Zivilcourage ist leichter zu lernen und einzuüben, wenn ich Menschen um mich habe, die mich unterstützen. Es wäre schön, wenn die Mitglieder der KAB solche zivilcouragierte Menschen füreinander, für die Kirche und die Gesellschaft sein können. Abstimmungen, Wahlen, aber auch Dorfsituationen oder der Umgang unter Menschen im Quartier bieten Übungsraum zuhau! <

